

Bezugs-Preis für Halle u. Umgegend 2 50 S., durch die Post bezogen 3 S. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erscheint wochentlich in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachmittags 5 Uhr. Fernsprecher-Verbindung mit Berlin u. Leipzig. Nr. 155.

Erste Ausgabe.

# Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Anzeigen. Gebühren für Halle u. Umgegend für jede Zeile oder deren Raum für 14 Tage 1 S. 6 Pf., für 1 Monat 3 S. 6 Pf., für 3 Monate 10 S. 6 Pf., für 6 Monate 19 S. 6 Pf., für 1 Jahr 36 S. 6 Pf. Anzeigen in anderen Orten nach Vereinbarung. Anzeigen in anderen Sprachen nach Vereinbarung. Anzeigen in anderen Sprachen nach Vereinbarung. Anzeigen in anderen Sprachen nach Vereinbarung.

Nummer 70.

Halle, Mittwoch 23. März 1892.

184. Jahrgang.

## Wie es so gekommen ist.

Aus hiesigen Universitätskreisen geht uns von geachteter Seite nachfolgender Artikel zu, den wir mit dem Bewerten, das wir mit dem geehrten Herrn Einsender in allen Punkten ohne Ausnahme einverstanden sind und darum demnach auf seine Ausführungen zurückkommen werden, zum Abdruck bringen. Der Artikel lautet:

Die Wirklichkeit unserer inneren politischen Lebens hat sich plötzlich verändert. Der Kultusminister hat seinen Abschied eingereicht. Der Schulgesetzentwurf gehört in seiner bisherigen Gestalt der Vergangenheit an. Alle Parteien sind verstimmt; die konservative, welche für den bedinglichen Entwurf am kräftigsten eingetreten war, ist naturgemäß am tiefsten betroffen und erschüttert. Sie vor allen hat jetzt ein klares, ruhiges, nüchternes Urtheil nötig. Zu diesem klaren Urtheil gehört in erster Linie die Erkenntnis, daß die Fehler der konservativen Fraktion im Landtag und der bedeutendsten konservativen Blätter an dem Mißtritt des Ministers die Schuld tragen. Die Erkenntnis der begangenen Fehler ist die Bedingung für eine gesunde und segere Action in der Zukunft.

Nicht Graf Böttcher selbst trägt die Hauptschuld an seinem Fall. Er hat bei Einbringung des Schulgesetzes wünschenswerth ausgesprochen, daß er nicht eigenmächtig an den einzelnen Bestimmungen festhalten wollte. Die Fehler seines Entwurfes hätten sich also vermeiden lassen. Würde die konservative Partei hätte dem Herrn Gehob, dem ihr nahestehenden Minister den Dienst zu leisten, daß sie sich gegen die Schwächen seines Entwurfes mit aller Entschiedenheit ausspricht.

Und sie hat diese Schwächen von vornherein nicht übersehen. Nicht nur die Hallische Zeitung hat gleich in ihrer ersten Besprechung des Entwurfes die beiden wichtigsten Schäden klar ausgesprochen, sondern J. u. A. auch der Reichsbote hat mehrfach dieselben als solche anerkannt.

Aber trotz dieser Erkenntnis hat die konservative Fraktion, in welcher, nebsther bemerkt, Herr von Roudgnow nicht am wenigsten war, im Landtag bei der ersten Lesung die Sachlage völlig verdrückt, indem sie so that, als habe es sich nur um den Gegensatz zwischen der Simultans- und der konfessionellen Schule, als müßte jeder Freund der letzteren auch ein unbedingter Freund des Entwurfes sein. Leider hat auch der Ministerpräsident in seiner bekannten Rede denselben Fehler begangen, indem er die Gegner des Gesetzes als Mißthäter hinstellte und dadurch den Streit nicht nur unwürdig verdrückte, sondern auch denselben unter einen ganz falschen Gesichtspunkt stellte. Die leitenden konservativen Organe haben den gleichen Fehler fortwährend erneut und mit immer steigender Einseitigkeit die Frage formulirt: „Für oder wider den Entwurf?“

Es war das Verdienst der beiden großen von Halle ausgehenden Rundschauern, derjenigen der Universität und derjenigen des Evangelischen Bundes, daß sie die Fragestellung berichtigten und das Gute des Entwurfes von der Schwäche derselben zu scheiden suchten. Sie traten für die konfessionelle Schule ein, aber gegen die für den Staat

und die evangelische Kirche gleich verhängnisvollen Paragraphen 112, 18, 81.

Man hätte glauben sollen, gerade die konservative Partei würde diese Rundgebungen für das, was sie als die Hauptsache ansieht, die Konfessionalität der Schule, mit Jubel begrüßt haben und würde, um diese Hauptsache sicher zu stellen, auch ihrerseits mit aller Entschiedenheit gefordert haben, daß die auch für entschiedene Freunde der Konfessionsschule ansüßigen Paragraphen ausgeschlossen würden, denn so allein wäre eine compacte evangelische Majorität für die eigentliche Grundanlage des Gesetzes zu sichern gewesen. Aber weit gefehlt. Man ließ sich den überaus großen Vortheil, den man gewinnen konnte, entgehen und fuhr fort die freimüthigen absoluten Gegner des Gesetzes und die relativen Gegner in denselben Topf zu werfen, obgleich man dazu jenen immer verschärzte, das man auch nicht mit allen Bestandtheilen des Gesetzes übereinstimmte.

Hätte die konservative Fraktion und Presse von vornherein keinen Zweifel gelassen, daß sie für das Gesetz nur eintreten werde, wenn die der großen Mehrheit aller Parteien (mit Ausnahme des Centrums) ansüßigen Punkte beseitigt würden, so wäre der Kultusminister, um das Gesetz durchzuführen, einfach gezwungen gewesen, ihr den Willen zu thun, das Gesetz wäre zu Stande gekommen und der Minister im Amte geblieben, daß es anders gekommen ist, ist die Folge der verkehrten Taktik unserer Partei.

Die schärfste Folge dieser verkehrten Taktik ist aber, daß nun der Liberalismus mit einem Schcin des Reichs den Fall des Gesetzes und des Ministers als sein Verdienst hinstellt. In der Reichsliste in seiner Sonntagsnummer spricht sich ebenso aus. Und doch ist das völlig unrichtig. Nicht um des Ausrufes der liberalen Parteien willen hat der Kaiser das Gesetz in seiner bisherigen Fassung lassen, sondern weil er gesehen hat, daß auch in solchen Kreisen, die mit dem politischen Liberalismus nichts zu thun haben, die vor allem durchaus für die konfessionelle Volksschule eintreten, gegen wichtige Punkte des Gesetzes schwere Bedenken vorhanden sind. — Bedenken, die auch von den meisten Konservativen getheilt werden, und welche die Partei nur aus sehr verkehrter Taktik nicht energisch genug betont hat.

Je mehr wir mit der Gefahr rechnen müssen, daß der Liberalismus die neueste Wendung für seine Tendenzen ausbeutet und bei dieser Gelegenheit auch die konfessionelle Schule zu Falle zu bringen strebt, um so wichtiger ist es, daß die genannte konservative Partei den begangenen Fehler erkennt und mit allen Freunden der christlichen Schule sich in dem zusammenschließt, was ihnen gemeinsam ist, dagegen alles Trennende bei Seite legt.

Geht es nicht, so wird nicht nur die konservative Partei, sondern auch unser Staatsleben den schwersten Schäden erliden.

## Politische und vermischte Nachrichten.

Der Aufenthalt des Kaisers auf Jagdsitz Hübentzstock wird sich bei der herrschenden schönen Frühlingserwitterung noch um einige Tage verlängern. Die laufenden

den Regierungsgeschäfte werden vom Monarchen täglich in gewohnter Weise erledigt.

\* Zur Lage bemerken die offiziellen B. P. R. Folgendes: Unbestimmtheit ist noch immer die Signatur der politischen Lage. Formell ist noch nicht einmal die Demission des Grafen Selig erlitten. Sachlich schwebt sowohl die Frage seines Rücktritts, sowie Alles, was auf die Stellung des Reichszensors und ihre Trennung von dem Amte eines preussischen Ministerpräsidenten Bezug hat. Die Personalkombinationen gehen sich infolge dessen naturgemäß, und zwar namentlich in Bezug auf das letztgedachte Amt. Von diesen dürfte vorweg die Kombination bezüglich des Fürsten Radolin, als der thätigsten Unterlage entbehren, ausbleiben. Bezüglich des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Herrn von Böttcher, ist zu bemerken, daß er das Amt als Staatssekretär im Reichsamt des Innern, in dem er dem Reichstagler unterstellt ist, als Ministerpräsident nicht möglich beibehalten könnte, daß ein gewichtiges Gründe schädlicher und persönlicher Natur gegen einen Personenswechsel an dieser Stelle sprechen. Reiter dem Fürsten Stolberg-Berninger wird nachdrücklich auf der früheren Minister des Innern, Herr von Böttcher, Graf Botho Stolberg in Gaffel als Kandidat für den Ministerpräsidentenposten genannt.

\* Wie wir gestern mittheilten, hat der preussische Aufklärungsminister beantragt, die königlichen Staatsanwaltschaften dahin zu instruiren, daß vor Einleitung von Anklagen wegen Majestätsbeleidigung gegen Verfügungen an ihn berichtet resp. die Genehmigung des Justizministeriums zur Erhebung der Anklage eingeholt werde. Man dürfte mit der Ausnahme kaum fehlerhaft, daß eine derartige Instruktion auf die persönliche Initiative Sr. Majestät zurückzuführen ist.

\* Aus industriellen Kreisen wird berichtet, daß auf Veranlassung der Regierung Erhebungen über die Beschäftigung der einzelnen Berufe, über event. Einwirkung der Arbeitszeit und event. Vergrößerung der Arbeiterzahl stattfinden. Nach unteren Informationen wird in verschiedenen Industriezweigen angenommen, daß erst im Herbst d. J. Änderungen des gegenwärtigen Standes von erheblicher Bedeutung zu erwarten sind, wenn die Verhältnisse bis dahin nicht etwas nennenswerthe Besserung anzuzeigen sollten.

Nachdem in den letzten Jahren umfangreiche Meliorationen, wie Moorabwässerungen, Ausschüttung von Sandweiden u. s. w., auf Kosten des Reichs und des Landes durchgeführt worden sind, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, auf Veranlassung des unternehmenden Landbesitzers, das von den Meliorationsbeiträgen veranlaßt wird, für erforderlich erachtet, die den Meliorationsbeiträgen unterliegenden Meliorationspflichtigen Meliorationen einer eingehenden Kontrolle zu unterziehen und darüber beantragte Bestimmungen getroffen.

\* Am vorigen Sonnabend haben einige schlesische Abgeordnete im Kultusministerium eine Einrede betreffend die Einleitung einer Landesvertretung der Arbeiter, dem Herrn Staatssekretär v. Weyrauch entgegen, der sich über den Gegenstand der Vertretung sehr sympathisch äußerte. Er erklärte an, daß die Landesvertretung, ähnlich der der Arbeiter, nach verschiedenen Richtungen hin empfehlenswerth sei und betonte namentlich, daß eine solche weltliche Dientle bei der Vorbereitung des Entwurfes einer Arbeiterordnung leisten könnte.

Der Reichsanzeiger berichtet: Bei dem allgemeinen Interesse, welches den Ergebnissen der neuen Einkommensteuer-Berathung entgegengebracht wird, sind wir i

## Neueste Ergebnisse der Kolumbus-Forschung.

Von Max Müller.

Wohl kaum hat die Weltgeschichte einen Tag aufzuweisen, der für die gesamte Menschheit bedeutungsvoller und von größeren Einflüssen auf alle bis dahin bestehenden Verhältnisse gewesen wäre, wie jener 12. October 1492, an dem Christoph Columbus auf der Insel Guanahani landete und so eine neue Welt entdeckte.

Es kann daher nicht fehlen, daß das bevorstehende vierhundertjährige Jubiläum seiner Entdeckung die recht eigentlich den Blickpunkt des Mittelalters bildet und eine neue Epoche einleitet, die allgemeine Aufmerksamkeit auf manche noch ungelöste Fragen und dunkle Punkte in dem aus nur lückenhaft überlieferten Leben des Kolumbus lenkt. Wände von ihnen hat die neuere Forschung bereits erhellt, andere ist sie noch aufzuklären bemüht, und es dürfte unsere Leser sicherlich von Interesse sein, über einzelne solcher Streitfragen und ihren gegenwärtigen Stand etwas näher unterrichtet zu werden.

Das darf jetzt als feststehend betrachtet werden, daß eigentlich nicht von einer Entdeckung Amerikas durch Kolumbus, sondern nur von einer Wiederentdeckung der Neuen Welt durch ihn die Rede sein kann, da nach gegenwärtigen schon Jahrhunderte vor ihm Europäer gewisse Küstengebiete Nordamerikas besucht haben.

Schon bei den Völkern des klassischen Alterthums begannen wir mehrfach einer Vorahnung der westlichen Welt, und fagenhafte Berichte melden von Fahrten der Bewohner des „Reiches der Mitte“ nach dem Nordwesten Amerikas vor dem großen Genuesen.

Völlig historisch begründet aber sind die Reisen nordwestlicher Scandinavier nach Grönland und nach den östlichen Küsten des nordamerikanischen Continents, wozu die Handbücher des 11. und 12. Jahrhunderts, die man in isländischen Mässern aufgefunden hat, berichten.

Scandinavische Wikingers, jene thätigsten „See-

föhne“ und ihre getreuen Krieger, die unter dem Namen der Normannen in allen europäischen Küstengebieten geduldet waren, besiedelten von 874 ab Island, und von dort gelangte Erik der Rothkopf nach Grönland, wo er 986 eine Niederlassung gründete. Dessen Sohn Leif, dem man 1887 in Boston ein Denkmal gesetzt hat, machte, auf die Berichte des Islandfahrers Varnfrid Krjúlfuson gestützt, im Jahre 1000 eine Fahrt nach Nordwesten, auf der er die amerikanische Küste bei Newfoundland erreichte und längs derselben bis etwa zu 41 1/2 Grad nördlicher Breite gelangte. Unter seinen Gefährten befand sich auch ein Deutscher, Tyrif (Dietrich) geheissen. Dieser fand am Ufer Trauben, die ihm aus der heimathlichen Abzweigung bekannt waren, weshalb Leif jenen Küstentrich den Namen des „guten Weinlandes“ (Vinland) d. h. goda beilegte. Es kam auch zu Aufseherberufen im heutigen Massachusetts, die jedoch keinen dauernden Erfolg hatten, und nach zu wiederholten Fahrten nach dem „Weinlande“, dessen Kunde später verfiel.

Damals aber, als Kolumbus 1477 nach Island kam, ist dort sicherlich noch die Erinnerung an jene kühnen Reisen, deren letzte erst 130 Jahre vorher geschehen war, lebendig gewesen, und es ergriff vorer wohl möglich, daß auch der wissbegierige Genueser davon Kunde erhielt. Man kam häufig die Behauptung lesen, daß alle die vor-kolumbischen Entdeckungsfahrten ganz ohne Bedeutung für die Erweiterung der wissenschaftlichen Kenntnisse und des Verkehrs geblieben, also gewissermaßen vergebliche Mühe gewesen seien. Nach dem Vorhergesagten ist es aber keineswegs ausgeschlossen, daß sich ein direkter Faden von jenen Vinlandfahrten zu der weltgeschichtlichen ersten Reise des Kolumbus zieht, wenn letzterer sich auch gebietet hat, etwas von dem zu verläugnen, was ihm die Isländer erzählt haben mögen.

Der Vollständigkeit halber bleibe nicht unerwähnt, daß auch Iren, Walliser und Wäster Anspruch darauf erheben, lange vor Kolumbus Fahrten nach den amerikanischen Gewässern ausgeführt zu haben; jedoch lassen die Entdeckungsfahrten von Giovanni Caboto (John Cabot, wie ihn die Engländer nannten), dem Landmann und Zeit-

genossen des Kolumbus, daß damals die Ahnung westlicher Länder bereits zu einer so festen Vorstellung geworden war, daß man sie planmäßig aufzuspüren strebte. Der eben genannte sähne Seefahrer war es bestmüthlich auch, der vor Kolumbus, nämlich am 24. Juni 1494, das amerikanische Festland, von ihm Terra de prima Vista genannt, entdeckte (wahrscheinlich Labrador oder Newfoundland).

Alles dies vermag jedoch den Ruhm und das Verdienst des Kolumbus nicht zu schmälern: was innerhalb der seiner Zeit die Entdeckung der Neuen Welt zu sagen in der Luft gelegen haben, so ist er es eben gewesen, der das Gelingen der Expedition leitete (was in der bekannten Anekdote aber ganz fälschlich ihm zugeschrieben wird) und damit eine neue Ära begründete.

Seine Absicht war es übrigens durchaus nicht gewesen, einen neuen Welttheil zu entdecken. Er glaubte, als er auf dem Götlande Guanahani, dem heutigen Watling Island der Bahamasgruppe, den Strand betrat, in Ostafrika zu sein und die Küste Indiens gefunden zu haben, und auch, als er auf seinem zweiten Fahrten die Küste des Festlandes von Südamerika erreichte, blieb ihm die eigentliche Bedeutung seiner Entdeckung noch immer verborgen. Es ist das eine Tragik in seinem Leben, eben so wie, daß Amerika nicht seinen Namen trägt, worauf wir später noch zurückkommen.

Was nun die Persönlichkeit des Kolumbus angeht, so ist durch die neuesten Veröffentlichungen von Horstie, Gieseler, Drivo u. A., viel von dem Nimbus fortgenommen, der früher für uns das Bild des großen Entdeckers umgab, den kritische Historiker als ein Ideal von Gedulde und Selbstopfer hinstellten und nicht nur zu einem Märtyrer, sondern womöglich auch zu einem Heiligen zu machen strebten. Es bleibt ja aber noch genug des Großen und Bewundernswürdigen an ihm übrig, wenn wir auch jetzt wissen, daß an seinen Entzogen Martin Alonso Pinzon mit seiner beiden Brüdern weitestgehend Anteil gehabt hat, und daß seine Widersprüche nicht ohne ein eigenes Verdienst über ihn gekommen sind, indem er durch verschiedene Umstände das Vertrauen des Hofes und damit schließlich seine hohe Stellung verlor. (Schluß folgt.)





